

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 12 (1908)

Artikel: Zwei Spielmannslieder
Autor: Zimmermann, Arthur
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So schildert uns der Däne seinen Abschied von den liebgewonnenen „neuen Menschen“, nach denen er einst, als sagenhafte Kunde von ihnen zu ihm gedrungen war, eine so große, ungestillte Sehnsucht hatte. Nun ward sie gestillt, und er konnte zurückkehren in seine Heimat! Uns aber kommt bei diesem Anlaß ein schöner Ausspruch eines bewährten Menschenkenners in den Sinn. Altmeister Goethe sagt einmal so schlicht und treffend: „Wo des Menschen liebste und schönste Ge-



Der Direktor des Rotterdamer Tiergartens mit einem seiner Schutzbefohlenen (Phot. C. G. Mögler, Rotterdam).

danken weilen, da ist der Mensch; er ist nicht, wo er lebt, sondern wo er liebt!“ Ob Knud Rasmussen nicht manchmal Heimweh haben wird nach seinen nordischen Polarfreunden, den „neuen Menschen“, Sehnsucht, heraus aus der alten Welt, nach seinen Hunden und Schlitten, nach Rentierjagden und Bärenfang, nach dunkeln, kalten, beim Tanzlicht verplauderten Polarnächten und glühendem, feurigem Nordlichtsglanz?

Der singende Baum.

Dem Süden zu durchstößt mein hastiger Zug
das sanft- und breitgewellte fahle Land.
Im Westen über flachen Hügelzügen
verleuchtet warmes Märzenabendrot.
Weit vorn, der langgestreckten Welle dort
enttaucht ein Baum.
Scharf hebt und schön vom tiefen Wolkengold
die Krone sich im Schattenris.

Auf einmal hör ich ihn, hör ich den Baum.
Er singt.
Rings schweigt die abendwarme dunkle Flur.
Weitum der luftgewobnen Dämmerungen
tausend Ohren horchen auf,
lauschen wie kleine Steppenhunde
der großen Symphonie der Einsamkeit.

Walther Schädelin, Bern.

Zwei Spielmannslieder von Arthur Zimmermann.

1. Der Schmied.

Ein Schmied sitzt mir im Herzen drin,
Der hämmert die blauen Tage
Mit nimmermüdem Schlag
Und wunderfrohem Sinn.

Ich weiß ein Dirnlein wohlgetan,
Des Herz nahm ich gefangen —
Nun schmiedet mit festen Spangen
Er es an meines an!

2. Billige Hochzeit.

Gestern hielten Hochzeit
Wir — das war ein Leben!
Eine schöne weit und breit
Hat's noch nie gegeben!

„Und wer spielt' zum Hochzeitstanz?“
Ei, mit Zirpen und Geigen
Sangen hell im Sonnenglanz
Vöglein auf den Zweigen!

„Ei, was trug die Jungfer Braut?“
Ein geslicktes Röckchen,
Doch ein Rosenkränzlein traut
In den braunen Löckchen —

„Tranket wohl vieledeln Wein?“
Eia, der war helle —
In den Bechern perlte rein
Näß der Waldesquelle!

Ging ohn' Strümpfe und ohn' Schuh'
Auf den nackten Füßen;
Doch sie sang und lacht' dazu
Mit dem Mund, dem süßen!

„War die Tafel reich gedeckt?“
Wußten kaum zu wehren:
Alle Zweige war'n bestickt
Schwarz und süß mit Beeren!

„Und der Staat des Bräutigams?“
Der trug hochgemute
Ein zerschliss'nes Lederwams,
Einen Strauß am Hute.

„Wo das Hochzeitsbett stand?“
In des Hügels Halde,
Mit dem Blick ins weite Land
Unterm Busch am Walde!

Auf dem Rücken schlenkert' sacht
Eine alte Fiedel;
Daraus klang bei Tag und Nacht
Manch ein lustig Liedel!

„Und wir schliefen grad so gut,
Gelt, du mein Genosse,
Wie es Graf und Gräfin tut
Droben auf dem Schloße!